

Buchbesprechung von Ulrich Rösch

Peter Norman Waage: Mensch/Markt/Macht Rudolf Steiners Sozialimpuls im Spannungsfeld der Globalisierung. Aus dem Norwegischen übersetzt von Jürgen Vater. Pforte Verlag, Dornach 2003, 264 Seiten, Euro 18,-/Franken 30,-

Das Buch beginnt mit dem Kapitel: „Durch Steiners Brille“. Als kritischer Zeitgenosse fragt man da sofort, soll hier eine Ideologie verkauft werden? Geht es nicht bei einer zeitgemäßen (sozialen) Betrachtung darum, gerade nicht durch eine irgendwie gefärbte Brille zu schauen? Sollen nicht die gewahrten Phänomene sich selbst aussprechen? Peter Norman Waage entledigt sich aber schnell eines solchen Ideologieverdacht durch die Frische seiner Betrachtungen. Er nimmt Steiner eher als Wegweiser oder vielleicht besser als Fremdenführer durch eine (Verständnis-) Welt, die vielen unserer Zeitgenossen bisher noch ganz fremd war.

Waage gibt einen umfassenden Zugang zu Steiners sozialer Wirksamkeit und lädt auch zu einen „Besuch im Historischen Museum“ ein, in dem er die Dreigliederungsbewegung 1919 in das Spannungsfeld zwischen den ökonomischen Imperialismus Woodrow Wilsons und den ideologischen Imperialismus Lenins stellt. Seine Hauptabsicht ist es aber, „die Ideen Steiners auf dem Hintergrund der Globalisierung darzustellen“. So beschreibt er im Kapitel „Steiners Vermächtnis“ Auswirkungen von Steiners Dreigliederungsimpuls in der israelischen Bewegung „Brit Shalom“, dem Friedensbund, die Adaption beim norwegischen Minister Sigurd Ibsen (Sohn des Dichters Henrik Ibsens), der als erster Soziologe Norwegens die Dreigliederungsidee aufgriff, die Aktualisierung der Dreigliederungsidee in Mitteleuropa im „Prager Frühling 1968“ oder durch Joseph Beuys. Anfang der siebziger Jahre trafen die beiden letzteren in Achberg zusammen mit den bedeutendsten Repräsentanten der europäischen Dreigliederungsbewegung.

Steiners Gliederung der Gesellschaft sieht Waage als einen Beitrag und als wesentliche Tendenz für eine notwendige Regionalisierung der Gesellschaft. Die wirtschaftliche Globalisierung und Internationalisierung findet eine starke Gegenkraft in der regionalen Selbstverwaltung. Waage erkennt jedoch richtig, dass es bei Steiners „Regionen“ nicht um Territorien, sondern um Funktionen innerhalb der Gesellschaft handelt. Das Wirtschaftsleben sprengt permanent die Grenzen, die der Staat bildet. Das Geistesleben kann ein Teil innerhalb eines Staates sein, kann aber auch Grenzüberschreitend in mehreren Staaten wirksam werden. „Es wäre also nicht im Sinne der Dreigliederung die Globalisierung mit Hilfe unzeitgemäßer Ideen und Institutionen zu verhindern zu suchen. Dreigliederung fordert dazu auf, zukunftsweisende Elemente zu ergreifen und die funktionsgebundene Regionalisierung als Ordnungsprinzip zu benutzen.“ (Seite 72)

Waage zeigt auf, wie heute an vielen Orten ähnliche Ideen wie bei Steiner aufleuchten: bei renommierten Soziologen, der internationalen Zivilgesellschaft aber auch beim hochrangig besetzten, von Michail Gorbatschow gegründeten „State of the Art Forum“. Waage resümiert: „Es gibt noch weitere, aber von allen Denkern, auf die ich gestoßen bin, analysiert Rudolf Steiner am konsequentesten, was es tatsächlich bedeutet, dass die Gesellschaft aus drei derart klar abgegrenzten Gebieten oder Funktionen besteht.“ (S. 74)

Waage verbindet seine Schilderung der Dreigliederung des sozialen Organismus mit Beispielen der Sozialentwicklung im 20. Jahrhundert und macht so vieles einsichtig und plausibel. Die Nobelpreisträger Jan Tinbergen, James Mead und Milton Friedman werden ebenso als Fürsprecher für ein auf einem egalitären Rechtsleben basierenden Grundeinkommens zitiert wie der norwegische Essayist Johannes Hohlenberg. Das Problem der Arbeitslosigkeit ließe sich dann sehr schnell lösen, wenn es nicht mit einer Einkommenslosigkeit verbunden wäre. „Arbeitslosigkeit an sich ist kein Übel. Das Übel daran ist, dass man ohne Arbeiten kein Geld für seinen Lebensunterhalt erhält – doch Arbeit und Lebensunterhalt sind und bleiben zwei verschiedene Dinge. Die Arbeit ist kein Grundrecht, der *Unterhalt* dagegen schon.“ (S. 127 f).

Waage widmet ein Kapitel auch der „direkten Demokratie“. Er zeigt auf, wie sich zwar aus den Ausführungen Rudolf Steiners nicht unmittelbar die Forderung einer direkten Demokratie ableiten lässt, er zeigt aber ergänzend auf, wie repräsentative Demokratie durch moderne Formen der direkten Demokratie, Volksentscheide durch Bürgerinitiativen ergänzt werden sollten. Gerade in einer zur Globalisierung und dem scheinbar alles unterwerfenden Machtstreben drängenden Zeit, könne sich der Mensch durch solche Formen partizipatorischen Rechtslebens seine Würde zurückerobern.

Das umfangreichste aber – meiner Meinung nach zugleich schwächste Kapitel – geht über „das Wirtschaftsleben“. In der begrifflichen Abhandlung bleibt es doch sehr allgemein und es fehlen Waage auch die vielen Beispiele, die den vorhergehenden Teil so lebendig gemacht hatten. Vielleicht wäre er hier besser seinem norwegischen Landsmann und Wirtschaftsprofessor an der Handelshochschule in Bergen Leif Holbaek-Hanssen (1917 – 1991) gefolgt, der in seinen Darstellungen des Wirtschaftslebens, des Geld- und Kapitalwesens sehr viel moderner war. Sein Werk wird zwar in der Literaturliste zitiert (das dreibändige Standardwerk „Metoder og modeller i markedføringen, Oslo 1976), dessen Gedanken fanden jedoch keinen Eingang in die Darstellung Waages.

In seinem Kapitel über „eine globale Zivilgesellschaft“ findet Waage dann wieder in die Aktualität zurück. Besonders anhand der Aktivitäten von Nicanor Perlas, dem philippinischen Aktivisten und Preisträger mehrerer Auszeichnungen, zuletzt dem alternativen Nobelpreis, zeigt er auf, wie populär die Dreigliederungsidee in der heutigen Zeit sein kann. In Verbindung mit der Zivilgesellschaft und den kulturell Kreativen ist eine weltweite Bewegung entstanden, die ihren Niederschlag in dem von Perlas inspirierten „globenet3“ gefunden hat. Waage erwähnt, dass schon zu Steiners Zeiten nur wenige Dreigliederer Anthroposophen gewesen seien und heute sei es vermutlich auch nicht anders.

Abschließend handelt Waage die Begriffe „Nation, Staat und Individuum ab“. Es sei schon seit Woodrow Wilson ein zentrales Problem unserer Zeit, dass die Welt als ein Ort empfunden wird, der in erster Linie von Nationen und nationalen Kulturen bevölkert wird und nicht von Individuen. Nicht die Religion, die ethnische Herkunft, die wirtschaftlichen Verhältnisse dürfen in Zukunft von außen den Menschen prägen, sondern das Individuum wählt sich frei seinen kulturellen und sozialen Zusammenhang, in dem es stehen möchte. Waages Buch schliesst – nach einem Blick auf manche negative derzeitige gesellschaftliche Tendenz mit einem „dennoch“:

„Steiner wendet sich an das Individuelle in jedem Einzelnen und vertraut auf die Fähigkeit des Menschen zur Freiheit, auf sein Vermögen, sich von Vorurteilen, Gruppenzugehörigkeit, Instinkten und anderen Beschränkungen zu lösen. Er gibt allen, die ihm ein Ohr leihen, Vertrauen ein, dass sie den ‚Beruf‘ zur Politik haben, der nötig ist, um – dennoch – die harten Bretter der Gesellschaft zu bohren.“ (Seite 245)

Ein frisches Buch, dem man weite Verbreitung bei den Zeitgenossen wünscht. Es stellt sich in einer gewissen Leichtigkeit weit über die oft in Mitteleuropa anzutreffende Gefährdung der Ideologisierung. Ich freue mich – als ein solcher Mitteleuropäer – schon heute darauf Peter Norman Waage einmal persönlich zu begegnen und mit ihm über die vielen kleinen Auffassungsunterschiede kritisch, das heißt unterscheidend, differenzierend zu debattieren.